

Die Unvollendete

Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium



**Wilhelm
Dörpfeld
Gymnasium**

Mitwirkende:

Inhalt:

Ceylin Isra Kizilay, Gözde Kumlubicak, Katharina Peters, Vanessa Schindler, Yagmur Askan, Helin Amil, Shared Baag, Charlotte Jung, Lynn Koepsell, Philipp Böhme, Samia Arraf, Charlotte Fleuß, Ana Ciobanu, Konstantin Kalthof, Clara Pürschel, Marina Wereschaev, Marie-Luise Voyé, Erjona Rutke, Lena Altenfeld, Finja Poggel, Theo Strupp

Ansprechpartner und Betreuer:

Stefanie Gampert, Sebastian Schumacher

Redaktion, Design, Layout:

Ana Ciobanu

Inhalt

Erfahrung

Erster Schultag	S. 3
Das Vertrauen auf dem WDG.....	S.3
Waldrallye im Arboretum Burgholz.....	S.4
Herz der Hoffnung.....	S.5
Leben in der chinesischen Familie.....	S.7
Insekten in Gefahr – Wie können wir unsere Insekten schützen?.....	S.10
Schachmatt an unserer Schule? - Von wegen!.....	S.12

Informativ

Crispr/Cas9 - Zukunft voller Möglichkeiten.....	S.14
Karōshi - Tod durch Arbeit.....	S.16
„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ – Was ist das überhaupt?.....	S.18
Schwarmmobilität.....	S.20
Von Atombunkern und einer verschollenen Kegelbahn	S.23

Interview

Streitschlichtung am WDG – Helfen statt wegschauen.....	S.27
Eine Reise ins Unbekannte.....	S.29
Schule Deutschland vs. Schule Indonesien.....	S.37

Unterhaltung

Sprache im Netz – eine Bereicherung oder ein Rückschritt?.....	S.41
Schülerwitze.....	S.43
Buchvorstellung – The Curious Incident of the Dog in the Night-Time..	S.44
Die Magie erwacht neu!.....	S.45

Erster Schultag

Ceylin Isra Kizilay
und
Gözde Kumlubicak
5c

Der erste Schultag war für die 5. Klasse etwas ganz Besonderes. Nach einer kurzen Einführung im Hörsaal ging es los und direkt mit den Klassenlehrern und den neuen Mitschülern Richtung Klassenraum.

Man lernte sich kennen, verbrachte Zeit miteinander, spielte gemeinsame Spiele oder erstellte persönliche Wappen. Außerdem lernten wir Schüler in den ersten Tagen am WDG auch die Schule kennen, setzten uns mit den Schulregeln auseinander und einigten uns auf Klassenregeln.

Lilly aus der 5a fand den ersten Schultag eigentlich ganz schön, aber sie war sehr aufgeregt. Die „Kennenlernspiele“ haben ihr besonders gut gefallen. Auch Kerem (Klasse 5c) denkt gerne an diesen Tag zurück und fand ihn besser als vermutet, denn er dachte, dass man sofort mit dem Unterricht beginnen würde. Als wir Caro aus der 5b zu ihren Eindrücken befragten, bestätigte sie die Wahrnehmung der anderen. Sie beschrieb die ersten Schultage als aufregend und toll!

Unser Fazit, was daraus folgt:
Der erste Schultag war für uns alle ein schönes Erlebnis, jedoch waren wir auch alle sehr aufgeregt. Diese Aufregung hat sich aber mit der Zeit gelegt...

Das Vertrauen auf dem WDG

Katharina Peters
und
Vanessa Schindler
5c

Vertrauen ist uns allen im Leben und im täglichen Miteinander sehr wichtig.

Das gehört dazu.

Als wir am 30. August 2018 als Fünftklässlerinnen ans WDG kamen und für uns noch alles neu und unbekannt war, hatten wir noch wenig Vertrauen und waren gespannt, was auf uns zukommen wird.

Unsere Klasse und alle Mitschüler waren uns noch unbekannt, und auch die Räumlichkeiten waren uns nicht vertraut. Aber das änderte sich dann schnell, weil u.a. die Oberstufenschüler sehr nett, hilfsbereit und offen waren und wir immer mehr Mitschüler und Lehrer kennenlernten.

Mit Vertrauen und Offenheit erreicht man vieles, natürlich auch bei den Lehrern. Wir haben das Gefühl, dass wir uns an jeden wenden können, egal, mit welcher Frage oder Sorge, alle sind für uns da!



Yagmur Askan und Helin Amil, 5c

Waldrallye im Arboretum Burgholz

Der erste Wandertag der Jahrgangsstufe 5

Am Dienstag, dem 11. September 2018, ging es für die Klassen 5a, 5b und 5c vom Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium Wuppertal auf eine Waldrallye im Arboretum Burgholz.

Dabei trafen wir uns zunächst alle gemeinsam auf der Hardt im WDG. Nach der ersten Stunde Unterricht ging es dann auch für uns endlich los. Wir nahmen zunächst die Buslinie 643 bis zur Morianstraße und fuhren dann mit der Linie 613 bis zum Wald. Auf dem Weg zu der Rallye haben wir viele interessante Orte gesehen, wie zum Beispiel das

alte, neue WDG-Gebäude, das schon richtig gut aussah!

Als wir Fünftklässler dann endlich im Wald angekommen waren, kam ein netter Mitarbeiter, um uns alles zu erklären. Danach haben wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt und dann ging es auch schon los. Der Parcours war ca. 3 km lang und es sollten verschiedene Aufgaben gelöst werden. In manchen Aufgaben musste man Bäume oder Gegenstände zählen und in einer Aufgabe durfte man sogar eine Nussorte probieren. Das alles dauerte ca. 2-3 Stunden und dann

war die Waldrallye auch schon fertig. Zum Abschluss trugen unsere beiden Gruppen das gewonnene Wissen über die Tiere und Pflanzen des Waldes zusammen.

Auf dem Rückweg ging es dann mit der Linie 613 bis zum Wall/Museum und dann mit der Linie 612 bis zur Bushaltestelle Clausen und zurück zum WDG, wo dann einige von uns abgeholt wurden.

Uns Kindern hat es sehr viel Spaß gemacht und den Lehrern natürlich auch.

Shared Baag, 7c

Herz der Hoffnung



Ich werde erzählen, wie die Hoffnung in meinem Herzen kam. Ich habe in Syrien gelebt und alles war gut und schön, bis zu einem Tag an dem ich mit meiner Familie zum Mittagessen uns unterhielten, wie unser Tag war. Während wir uns unterhielten, hörten wir plötzlich laute Explosionen, da rannten wir sofort zum Wohnzimmer, weil es dort ein bisschen sicherer ist. Unsre Nachbarn, die in der erste, zweite, dritte und vierte Etage wohnen, sind alle zu uns gekommen, da wir in Erdgeschoss wohnen da es mehr sicherer ist. Leider bleibt das alles vier Tage lang, in diesen ist keiner raus gegangen, weil es viel zu gefährlich war, keiner hat so richtig gegessen und geschlafen, alle hatten Angst und saßen erschrocken und dachten, dass wir vielleicht in jeden Minuten sterben werden. Außerdem wussten wir überhaupt nicht, was mit unseren Freunden und Verwandten passiert, ob sie noch leben oder gestorben sind, wussten wir nicht.

Plötzlich hört alles auf und war so ruhig. Jemand klopfte an der Tür. Wir hatten große Angst, dass uns jemand was antun wird. Mein Vater ging und machte die Tür auf. Es war mein Onkel, er wohnte in der gleichen Straße bei uns und wollte uns zu sich nach Hause abholen. Danach haben wir nachgedacht, ob wir mit unsere Onkel gehen können oder nicht, da es sehr gefährlich war. Wir sind aber am Ende mit ihm gegangen. Alle haben die Zeit genutzt um vom unseren Haus wegzugehen. Unsre Nachbarin sind auch zu ihren Verwandten gegangen. Gott sei Dank sind wir heil angekommen und wir waren wirklich froh, dass es mein Onkel und seine Familie und Oma gut ging. Meine Oma wohnte in der gleichen Haus, aber wir wussten immer noch nicht ob es unsere weiter Verwandte gut ging. Wir haben bei meinen Onkel

übernachtet, wir konnten nicht schlafen, weil es immer noch laute Explosionen gab.

Am nächsten Tag war es ein bisschen ruhiger und wir haben uns entschieden, dass wir zu unserem Bauernhof fahren. Dort haben wir auch ein Haus und es ist mehr sicherer. Aber leider als wir im Auto waren, fing das Ganze wieder an. Zum Glück ist nur auf unsre Auto geschossen worden und uns ist gar nichts passiert.

Was ich auf dem Weg gesehen habe, glaubt man wirklich nicht. Ich habe Menschen voll mit Blut gesehen, manche waren gestorben und manche nicht. Bis jetzt glaube ich nicht, dass es solche Menschen gibt, die andre Menschen umbringen. Hauptsache sind wir zum Bauernhof gekommen. Und wir wussten immer noch nicht, was mit unseren Verwandte passiert ist. Mein Onkel und mein Vater wollten unsere Verwandte hier hin bringen, obwohl sie nicht damit einverstanden waren, weil es viel zu gefährlich war. Nachdem fast alle da waren, hat mein Vater gesagt, dass sie es nicht geschafft haben meine zwei Tanten noch abzuholen. Am nächsten Tag haben mein Vater mein Onkel und meine Mutter versucht nochmal da hin zu fahren. Die Straßen von meiner Tanten waren sehr gefährlich und es war sehr schwer da hin zu fahren, aber sie haben es hinbekommen. Sie haben meine erste Tante abgeholt und waren auf dem Weg zu meine zweite Tante. Dort haben sie ihr Haus gar nicht gesehen, sondern nur Steine auf dem Boden gesehen. Sie versuchten die Steine hochzuheben, um zu gucken ob sie darunter liegt. Aber das konnten sie leider nicht. Später haben sie eine Verwandte meiner Tante getroffen. Sie war bei meiner

Tante im Haus, nur sie konnte überleben. Sie hatte die Leichen von meiner Tante und ihrer Familie erkannt, doch meine Familie konnte die Leichen nicht sehen. Nicht nur meine Tante ist gestorben, sondern auch ihre Nachbarn, die in der erst, zweit, dritt, viert und fünft Etage wohnt. Das war schwer, besonders für meine Oma, Mutter, meine Tante und dem großen Sohn, von der gestorbene Tante. Er hatte in einer anderen Stadt gewohnt. Das war sehr schwer für uns, ihm zu sagen, dass seine Familie gestorben ist.

Nachdem das alles passiert ist, haben meine Eltern eine Wohnung in der Nähe von unsere Bauernhof gesucht und wir haben dort ein Jahr gelebt. Nach diesem Jahr, wollten meine Eltern, dass wir nach Deutschland fahren sollen, nachdem wir fast alles verloren haben. Da sollten wir alles nochmal von null starten, um eine gutes Leben zu leben. Die Trennung von unsere Familie war schwierig für uns alle. Das ist bis heute noch schwer. Obwohl meine Tanten und noch Verwandte von uns auch hier sind, ist aber fast meine ganze Familie nicht dabei.

Das ist so, das Leben gibt nicht alles was du willst. Ich habe viel daraus gelernt. Diese Geschichte, die ich erlebt habe, ist in die Tiefen meines Herzens als Hoffnung eingetreten. Vielleicht weiß ich nicht, wie, warum oder wann die Hoffnung in meinem Herzen kam, weil es viel zu kompliziert ist.

Ich habe immer noch Hoffnung, dass meine Tante noch lebt, ich weiß nicht warum, vielleicht weil ich es bis jetzt nicht glaube. Aber ich habe immer noch Hoffnung für alles.



Charlotte Jung, Q1

Leben in der chinesischen Gastfamilie



Ein Tourist, der nach seiner Ankunft aus Peking fasziniert von seinen Erfahrungen und Erlebnissen Zuhause erzählt, wird die chinesische Kultur und ihre Traditionen, Menschen und den Alltag der völlig anders lebenden Menschen niemals so kennenlernen, wie wir das alles in der Gastfamilie durften. Es gab Momente, in denen wir überfordert, verstört und eingeschüchtert wurden, doch im Endeffekt waren wir alle fasziniert von dem, was wir so hautnah 8 Tage lang miterlebt haben.

Als wir am vierten Tag Peking leider wieder verlassen mussten, waren wir alle total nervös und aufgeregt, denn jetzt ging es in die Gastfamilie. Zuvor hatten wir in einem schönen Hotel gewohnt, indem wir das ein oder andere Mal auch dem chinesischen Frühstück entfliehen konnten und dann nicht zu den Hühnerfüßen, sondern zum Touri-Müsli gegriffen haben. Doch dann ging es zum Bahnhof und unsere viereinhalbstündige Zugfahrt Richtung Wuhan begann. Dort angekommen, fuhren wir erst einmal zur Schule, auf die unsere Austauschschüler gingen. Unser kleines und doch sehr überschaubares WDG ist vielleicht ein Viertel von dieser gigantischen Schule mit einem eigenen Sportstadion. Wir hatten noch ein bisschen Zeit bis unsere Schüler Schulschluss hatten und wir dann im

Anschluss von der Gastfamilie abgeholt werden und die erste Nacht nicht im weißen Hotel-Federbett verbringen würden. Also sind wir noch in den schuleigenen Supermarkt mit Schreibwarenladen, indem im Laufe der Woche einige von uns dezent viel eingekauft haben, gegangen und dann hieß es zurück zum Eingang und auf eine nette Gastfamilie mit westlicher Toilette hoffen. Wir wurden nacheinander aufgerufen und ein paar Familien standen schon sehnsüchtig startbereit, um uns in Empfang nehmen zu dürfen. Jetzt trennten sich unsere Wege und keiner von uns hatte auch nur einen blassen Schimmer davon, wo wir eine Stunde später landen würden. Wie es sich im Endeffekt herausgestellt hat, waren unsere Gastfamilien komplett unterschiedlich, sodass es am nächsten Tag in

der Schule eine Menge auszutauschen gab. In dem Raum, in dem wir uns ab diesem Zeitpunkt jeden Morgen trafen, hörte man aus jeder Ecke nur noch: „Und? Wie ist deine Gastfamilie so?“. Ein paar von uns gingen am ersten Abend direkt sehr traditionell chinesisch essen, wurden bei einer zwei stündigen Teezeremonie, bei der man nicht reden durfte, auf einem dezent harten Holzhocker eingeladen oder wünschten sich einfach eine normale Dusche, die sich nicht direkt über der Toilette befand oder aber einfach ein altes Weinfass war. Man muss sagen, die Wohnungen waren alle Abenteuer für sich. Die eine Familie hatte gleich zwei und die andere wiederum besaß eine im 7. Stock ohne Aufzug und diese glich mehr oder weniger eher einer Gefängniszelle.



Echt Wuppertal.



treuwelt.sparkasse-wuppertal.de

In Wuppertal bezaubern Geschichten an feinen Fäden.

In Müllers Marionettentheater erleben Kinder wie auch Erwachsene schöne Stunden. Tickets für die beliebten Stücke gibt es in der TreueWelt. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile. Sie werden begeistert sein.

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal



Wenn ich jetzt von jedem witzigen, verstörenden Tag in unseren Gastfamilien erzählen würde, säße ich morgen noch hier und es würde sich keiner mehr meinen Text durchlesen. Wir sind jeden Morgen mit unseren Austauschschülern zusammen zur Schule gekommen, zum Teil mit einem Chauffeur, den sich die Familie leisten konnte, zum Teil zu Fuß oder aber mit dem Seifenkisten-Mobil des Gastvaters, das eher dem Akzenta-Kinderauto-Einkaufswagen ähnelte als einem für den Verkehr zugelassenen Auto. Angeschallt wurde sich sowieso nie. In der Schule selbst nahmen wir an Chinese Painting und Kung-Fu-Unterricht teil und am Ende unseres Aufenthalts hatten wir fast alle die ganze

Kung-Fu-Choreographie mit unserem akrobatischen Fächerwurf drauf. Unsere Lehrer in den beiden Fächern waren super und haben bereits in ganz China anerkannte Preise für ihr Talent erhalten. Nach unserem zweitägigen Aufenthalt am Drei-Schluchten- Staudamm, der Fahrt über den Jangtsekiang und dem schnellsten Schiffsauszug der Welt, kam der Sonntag immer näher. Der Tag, den wir komplett allein in unseren Gastfamilien verbringen würden. Auch aus diesem Tag gehen super lustige Geschichten und Erzählungen hervor, wie einem Kinobesuch in einen indischen Film mit chinesischem Untertitel, ein Abendessen mit Nieren, Schildkröten und Schnecken oder eine schöne Radtour

durch Rapsfelder, der erste Schlag auf einem Golfplatz oder Besuche zur Universität. Was unverkennbar ist: Unsere Familien, die einen mehr die anderen weniger finanzielle Möglichkeiten, haben alle versucht, uns ihre Kultur zu zeigen und sie uns hautnah miterleben zu lassen. Sei es durch eine sehr lange und stille Teezeremonie oder einer alleinigen, nächtlichen Taxifahrt durch die riesige Stadt Wuhan. Obwohl keiner unserer Gasteltern Englisch sprach und manche uns auch einfach einmal auf ihrer für uns nur nach „Ching-Chang-Chong“ klingenden Sprache angeschrien haben, haben wir uns im Endeffekt alle gut mit unseren Familien verstanden. Auch durch wilde Gesten mit Händen und Füßen.





Als sich unser einzigartiger Aufenthalt leider dem Ende näherte, bekam so gut wie jeder von uns am letzten Abend von seiner Familie 1000 Geschenke für Zuhause mit. Der eine ein ganzes Schwert oder ein chinesischer Glücksknoten, der die Hälfte des Koffers einnahm oder aber alle nur erdenklichen Teesorten aus der ganzen Welt. Am Abreisetag am Flughafen angekommen und mit nervösen Gesichtern aus Angst, unsere Koffer wären wegen der zahlreichen Geschenke viel zu schwer - am Abend zuvor mussten wir uns alle auf die Koffer schmeißen, um sie überhaupt

noch verschließen zu können - packten wir vor dem Schalter alle wieder unsere Koffer aus und versuchten noch das ein oder andere Geschenk in den Koffer zu quetschen, was bei dem anderen leider nun wirklich nicht mehr passte. Mit der halben Teeplantage Taiwans, Bronzeschwertern oder chinesischen Glücksknoten waren alle Koffer prall gefüllt.

Ja und dann endete unser wahnsinnig spannendes Abenteuer mit unvergesslichen Begegnungen, Erfahrungen und nicht zuletzt mit dem Wissen, dass man Esel dann doch nicht so gerne mag.

Wir werden unsere Gastfamilien, unsere durchaus abenteuerlichen Badezimmer, das Tüllbaby im Sommerpalast oder das straffe Sportprogramm auf der Chinesischen Mauer nie vergessen.

Als Austauschschüler, als stolzer Gast in einer chinesischen Familie oder als ein willkommener Freund in China zu Besuch gewesen zu sein, das sind Erfahrungen, die ein Tourist nie machen wird.

Lynn Koepsell, 8b

Insekten in Gefahr – Wie können wir unsere Insekten schützen?

Zahlreiche Insekten sind vom Aussterben bedroht, doch viele Menschen sind sich dessen leider nicht bewusst.

Was tun Insekten für uns?

Insekten halten das Ökosystem im Gleichgewicht, sie bestäuben Blüten (dreiviertel aller Blumen brauchen die Insekten, um sich zu vermehren) und stellen die Hauptnahrung vieler Tiere dar (z.B. von Vögeln, Fledermäusen und Amphibien). Es wurde ein Experiment durchgeführt, bei dem Apfelbäume per Hand bestäubt wurden. Das Ergebnis war enttäuschend, da die entstandenen Äpfel zu klein für den Markt waren, es zu viele waren und sie keine Kerne für die Fortpflanzung und dadurch keinen so guten Geschmack hatten. Wenn man sich aber doch für das Bestäuben durch die Hand entscheiden würde, bräuhete man pro Baum eine Stunde, und für eine Plantage würde es ungefähr 150.000.000.000€ kosten. Also würden zum Beispiel Gurken, Melonen und Kiwis nicht mehr existieren.

Wie kommt es zu der Bedrohung?

Seit dem Jahre 1989 sind ca. 80% der Insekten gestorben. Dies kommt vor allem durch die Landwirtschaft, denn durch den Anbau von



Monokulturen kann an diesen Stellen keine Artenvielfalt entstehen. Außerdem werden auf den Feldern Insektizide versprüht, welche für Insekten tödlich sind. Unter anderem ist der Lebensraum für Insekten durch den Bau von Häusern und Gewerbegebieten deutlich geschrumpft. Ebenso trägt der Klimawandel auch seinen Teil zur Ausrottung der Insekten bei. Allerdings wird dieses Thema auch nicht von der Politik angesprochen, weil man die Befürchtung hat, dass man somit eine „große Welle“ unter den Menschen auslöst.

Was kann man gegen das Insektensterben tun?

Da die Insekten eine Artenvielfalt an Pflanzen zum Leben benötigen, ist es sehr effektiv, seine Gärten oder auch Wiesen einfach wachsen und gedeihen zu lassen. Was viele auch nicht wissen ist, dass Zierrosen oder andere gefüllte Blumen nicht sehr hilfreich sind, da die Insekten sich durch eine Art „Wald“ aus Blütenblättern „schlagen“



müssen, bis sie zu dem benötigten Nektar gelangen.

Das kann man dagegen tun:

- einheimische Pflanzen mit ungefüllten Blüten und Nektar anbauen,
- in jeder Jahreszeit Blühpflanzen im Garten haben,
- eine vielfältige und natürliche Umgebung im Garten haben,
- auf jegliche Gifte (auch Unkrautvernichter) verzichten,
- es hilft, eine Rückzugsmöglichkeit zu schaffen, zum Beispiel eine „wilde Ecke“ im eigenen Garten oder in Grünanlagen,
- eine natürliche Nistmöglichkeit - zum Beispiel einen Totholzhaufen - anlegen, Staudenstängel über den Winter stehen lassen oder eine Trockenmauer errichten als Rückzugsmöglichkeit, auf Lampen im Garten verzichten, da diese bei Insekten für tödliche Verwirrung sorgen,
- auf Insektenfänger und Wespenfallen verzichten.



Viele Institutionen, wie urban gardening, NABU und BUND, engagieren sich im Naturschutz und stellen weitere Informationen zur Verfügung.



Auch wir als Schule sollten uns engagieren und etwas gegen das Insektensterben tun!

Philipp Böhme, Q1

Schachmatt an unserer Schule? - Von wegen!

Der Schachsport an unserer Schule war in den letzten Jahren nur sehr schwach vertreten.

Der Austragungsort der Schulstadtmeisterschaften wechselte nach dem Umzug unserer Schule auf die Hardt vom WDG zum Gymnasium Bayreuther Straße und auch die Schach-AG war am WDG danach für ein paar Jahre schwächer besucht.

Nun tut sich aber wieder etwas!

Schach erfreut sich derweil wieder einer größeren Beliebtheit, was auch an der Stadtmeisterschaft im vergangenen Schuljahr deutlich wurde, die am 16.02.2018 in Wuppertal ausgetragen wurde.

Während in den Wettkampfklassen II und III meist nur vier bis fünf Teams von verschiedenen Schulen, wie dem St. Anna Gymnasium oder dem Gymnasium Bayreuther Straße antraten, wurden in der Wettkampfklasse IV teilweise schon mehrere Teams einer Schule aufgestellt.

Leider belegten die Teams unserer Schule in den anderen Wettkampfklassen eher niedrige Plätze.

Unser Team der Wettkampfklasse IV, bestehend aus Ferdinand Schneider, Dominik Hirsch, Florian Turzynski und Immanuel Schneider (mittlerweile 6. und 7. Klasse, aufgezählt nach Brettposition) konnte aber einen überragenden Sieg erreichen.

Mit einem Endstand von 18:0 erzielte unser Team den Sieg auf Stadtebene mit einem Abstand von drei Punkten zum



Zweitplatzierten. Unsere Mitschüler verloren folglich kein einziges Spiel und spielten auch nur zweimal auf ein Unentschieden hinaus. Somit qualifizierten sie sich auch für das Landesfinale, welches am 9.03.2018 im Castello, einer riesigen Multifunktionshalle, in Düsseldorf ausgetragen wurde. Das Team fuhr früh morgens in Begleitung von Frau Schneider, Frau Tuzynski und mir vom WDG aus los, und man konnte während der Fahrt bei den jungen Schülern deutlich die Freude auf das Event spüren. Dort angekommen, konnte man erneut die doch sehr gestiegene Popularität des Schachsports feststellen. Insgesamt 912 Schüler in 198 Mannschaften waren für das Turnier aus ganz NRW angereist. Ebenso war auch das Team des St. Anna Gymnasiums aus Wuppertal gekommen und trat in der Wettkampfklasse III für Wuppertal an, angeführt von der zweifachen deutschen Jugendmeisterin Luisa Bashylina. Es war ein sehr beeindruckender Moment, als die erste Runde startete. Auf einmal herrschte an den auf insgesamt 1620 Quadratmetern aufgebauten Brettern Turnierruhe und Konzentration. Dabei konnte unsere WK IV die ersten Partien sehr souverän für sich entscheiden und sich im Endeffekt den sechsten Platz unter 42 Teams erspielen.

An dieser Stelle auch noch einmal Gratulation von der Redaktion der Unvollendeten. Nach mehr als Sechs Stunden endete die Veranstaltung und wir kehrten erschöpft nach Hause zurück. Auch wenn der sechste Platz ein sehr gutes Ergebnis für ein Turnier dieser Größenordnung war, waren unsere Jungen doch etwas traurig, dafür aber fest entschlossen, nächstes Jahr wiederzukommen. Wir drücken die Daumen.

Frau Planert-Ludemann, welche sich seit 2016 für die Schach-AG an unserer Schule engagiert und die Schüler auch schon bei den Stadtmeisterschaften betreut hat, setzt sich nun dafür ein, Schach an unserer Schule weiter zu fördern und populärer zu machen. So soll unsere Schule offiziell für ihre Angebote für Schach ausgeschrieben werden. Dazu sind jedoch noch ein paar Dinge umzusetzen, wie beispielsweise die Anschaffung von neuen Spielsätzen, also Brettern, Figuren und Uhren. Ebenso ist auch die Entstehung eines großen Schachfeldes auf dem neuen Schulgelände am Johannisberg geplant. Falls du auch interessiert am Schachsport bist, kannst du doch einfach einmal in der AG vorbeischaun, welche immer dienstags nach der vierten Stunde in Raum 107 unter der Leitung von Herrn Keller stattfindet.



Samia Arraf, Q1

Crispr/Cas9 – Zukunft voller Möglichkeiten

In diesem Text werde ich die medizinischen und ethischen Fragen erörtern, ob Genome Editing mittels Crispr/Cas9 am Menschen angewandt werden sollte.

Das Umcodieren der DNA kann auf vielen unterschiedlichen Gebieten genutzt werden. Es kann medizinische, wirtschaftliche und agrarwissenschaftliche Vorteile bieten. Jedoch bringt es auch umso mehr Risiken mit sich. Diese Methode, einen Organismus nach den persönlichen Vorstellungen zu gestalten, ist schon seit Jahren bekannt und möglich. Im Bereich der Agrarwissenschaft wird Genome Editing bereits seit Jahren ohne das Wissen des Konsumenten angewandt. Unser Gemüse und unsere Früchte werden saftiger, fester und farbintensiver, um den Kunden von dem Produkt überzeugen zu können. Sogar Saat von Weizen wird dahingehend verändert, dass es einen höheren Ertrag liefert und weniger anfällig für Umwelteinflüsse wird. Ob dieser Eingriff in die Natur Grenzen kennt oder sogar gesundheitliche Gefahren für den Menschen und die Umwelt birgt, wird sich erst herausstellen, wenn es bereits zu spät ist. Also, wozu das Risiko eingehen? Diese Frage wird in diesem Text beantwortet werden.

Neben den Veränderungen an veganen Produkten werden auch Versuche an Tieren gemacht, entweder, um den Vorgang verstehen und risikofrei ausarbeiten zu können oder um auch daraus einen Vorteil ziehen zu können, indem Vieh gesünder bleibt und mehr Fleisch auf den Knochen tragen muss. Öfter greifen Forscher nur aus Neugierde in die DNA ein, beispielsweise wurde ein Weißbüscheläffchen namens Wakaba so modifiziert, dass es unter UV-Licht leuchtet, indem ein grünfluoreszierendes Protein in sein Genom eingebaut wurde. Dieses Merkmal wird auch an seine Nachkommen weitervererbt und damit genauso alle Krankheiten, die es als Nebenwirkung dazu bekommen hat.

Im Bereich der Humanmedizin entstehen durch Crispr/Cas9 viele neue Möglichkeiten und Hoffnungen. Forscher spekulieren darauf, einige Erbkrankheiten ausrotten zu können, indem sie verursachende Mutationen in der DNA eines voraussichtlich erkrankten Kindes im 8-Zellstadium¹ entfernen und ausbessern. So könnte trotz belasteter Anamnese² ein gesundes Kind geboren werden.

So bestünde die Möglichkeit, dass die Menschheit von folgenschweren Erbkrankheiten, wie Chorea Huntington oder Hämophilie A, befreit werden könnte. Erkrankte Paare können trotzdem kerngesunde Kinder bekommen. Auch die Pharmazie kann Genome Editing nutzen. Beispielsweise wurden Bakterien so modifiziert, dass sie Insulin bilden können. Diabetiker

¹ am dritten Tag nach der Befruchtung besteht der Embryo noch aus 8 einzelnen Zellen und befindet sich im 8-Zellstadium

² die Anamnese ist die familiäre Vorgeschichte einer Krankheit

bekamen somit ein neues Medikament, welches ihren Alltag erleichtert. Doch kommt mit all den Möglichkeiten das schon erwähnte Risiko. Die falschen Genabschnitte könnten verändert werden oder die gewollte Mutation andere ungewollte Mutationen hervorrufen, welche sich wie ein Mosaik ausbreiten und somit mehr Krankheiten verursachen, als das Kind vorher gehabt hätte. Im schlimmsten Fall überlebt der Embryo gar nicht.

Aus wirtschaftlicher Sicht wäre ein solcher Eingriff eine große Einnahmequelle. Kinderwunschkliniken könnten mit Crispr/Cas9 ein neues Unternehmen gründen, welches diese Prozedur durchführt. Selbstverständlich entstünden anfangs hohe Kosten.

Auch Aspekte der Eugenik³ sind ein Thema, wenn es um Genome Editing geht. Man kann einen Menschen nach eigenen Vorstellungen nicht nur bezüglich seiner gesundheitlichen Merkmale ändern: Haut-, Haar- oder Augenfarbe werden nicht mehr dem Zufall überlassen. Auch wird man entscheiden können, ob das Kind mathematisch, lingual oder motorisch begabt sein soll. Das Stichwort hier ist „Designer Baby“. Dieses Individuum wäre dem normalen Homo-Sapiens bei Weitem überlegen und dementsprechend ein „GMO-Sapiens“ (GMO = genetisch mutierter Organismus). Dadurch, dass eine Generation aus GMO-Sapiens entstehen würde, würden alle nachfolgenden Kinder in Planung dazu gezwungen werden, auch GMO-Sapiens zu werden, da sie sonst den anderen weit unterlegen wären und nur minderbezahlte Berufe erlangen könnten. Selbst die SciFi-Träume vom Klonen sind gar nicht mehr so unwirklich, da es Forschern bereits gelungen ist, einzelne menschliche Zellen zu klonen. Um all diese Möglichkeiten erreichen zu können, werden Generationen Versuchen zum Opfer fallen.

Meiner Meinung nach sollte genau dort die Grenze liegen. Medizin und Agrarwirtschaft sollten gefördert werden, doch sollte der Mensch nicht übermütig versuchen, Gott zu spielen. Die Individualität des Einzelnen muss weiter bestehen, denn genau durch diese Fehler ist der Mensch ein Mensch.



³ die Lehre von der Verbesserung des menschlichen Erbguts